



High-Tech gibt es auf der FDF im so genannten „Inno-Truck“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Bilder: Uli Rippmann

Von Caravan bis Kuh-Futter

Messe Seit Samstag stellen 400 Aussteller auf der 46. Messe „Für die Familie“ aus. Auf dem Festplatz gibt es eine große Breite an Produkten und Dienstleistungen. *Von Werner Bauknecht*

Schon fast ein halbes Jahrhundert trägt das Konzept der Tübinger Familienmesse FDF. Und auch an diesem Samstag, zur Eröffnung der 46. Ausgabe, kamen langjährige Fans schon früh auf den Festplatz bei den Weilheimer Wiesen. Zwischen den insgesamt 19 Hallen gab es das Freigelände – hier fanden gesonderte Veranstaltungen statt. Am Samstag etwa führte das Unternehmen Rinkenburg vor, wie man einen simulierten Küchenbrand löscht. Auch das THW (Technisches Hilfswerk) und das Bundesministerium für Forschung und Bildung nutzen es für Vorführungen, nämlich die ihrer Fachgruppen oder ihres so genannten „Inno-Trucks“.

Zur offiziellen Eröffnung um 11 Uhr war die Halle 1 nicht mal zur Hälfte gefüllt. „Es waren auch schon mal mehr Leute zur Eröffnung da“, fiel das auch der Tübinger Bürgermeisterin Daniela Harsch auf. Damit spielte sie in ihrer Rede auf mögliche Ängste der Bevölkerung vor dem Coronavirus an. Man habe das Gesundheitsamt zu Rate gezogen, sagte sie – und auf der Grundlage fände die Messe auch statt. Sie erinnerte daran, dass bereits ihr Vater „schon 1978 unsere Gartenmöbel hier bei der FDF gekauft hat – und wir benutzen sie immer noch.“ In einer besonderen Würdigung erwähnte sie das Technische Hilfswerk (THW), das dieses Jahr verschiedene Leistungs-Shows präsentiert und bei dem „noch das alte Wort Kameradschaft etwas bedeutet“.

Eigene Auto-Halle

Zum ersten Mal seit langer Zeit gibt es dieses Jahr eine eigene Halle für Kraftfahrzeuge. „Für drei Tage wird darin einiges rund ums Auto gezeigt“, wirbt Organisator Michael Bartmann – „dann zieht der Schwäbische Turnerbund ein. Alles wird umgebaut für deren Mitmachangebote wie Parcours-Hindernisse oder Bungee-Jump-Trampolin.“ Dem Trend des Caravanning folgen dabei zwei Aussteller, die ihre Wohnmobile vorstellen. Die Firma Eder und das European Motorhome zeigen, was auf wenig Fläche möglich ist: Nasszelle, Küche, Toiletten, vier Schlafmöglichkeiten, viel Elektronik und jede Menge Stauraum, auch

für die Mitnahme der eigenen Bikes. Gerhard Neth aus Ammerbuch und seine Frau ließen sich etwa das Modell Westfalia Columbus zeigen, ein Wohnmobil mit 165 PS. „Wir sind jetzt beide in Rente“, so Neth, „da denkt man schon mal darüber nach, Europa mit so einem Fahrzeug abzuklappern.“

Die Firma Komet stellt ihre Modelle vor, darunter ein Cabriolet Mazda MX5, das an einen US-Camaro erinnert. Daneben hat das Autohaus Weeber seinen Seat-Stand, das Autohaus Kimmerle zeigt seine Ford-Modelle. Ein echtes Schmankerl sind die Alt-Karosserien vom Museum Boxenstopp: einen Daimler 450 SEL von 1978, eine bestens erhaltene Giulietta Alfa Romeo oder einen Ford Capri 2.3 S, der nur 1983 gebaut wurde.

Forschung als Rahmenprogramm

Der Inno-Truck des Bundesministeriums für Forschung und Bildung gibt einen Ausblick auf eine technologische Zukunft: Gleich im Eingangsbereich des zweistöckigen Busses, der bis unters Dach mit modernster Technologie vollgestopft ist, baut ein Roboter ein Uhrengehäuse zusammen. „Der Mensch muss dabei nur noch das Armband durch die Lasche ziehen“, erklärt Torben Schindler vom Ministerium, „alles andere machen die Roboterarme.“ Der Bus fahre durch die ganze Bundesrepublik, so Schindler, vorwiegend würden Schulen besucht.

In den ersten Stock führt eine steile Treppe (oder ein Treppenlift). Dort oben erklärt Tobias Schwalbe alles zur Bio-Ökonomie. Über Touch-Screen-Displays können Besucher einen Blick in eine Zukunft werfen, in der Nachhaltigkeit und Vernetzung wichtige Rollen spielen. So zeigt eine Anwendung den „Cubes Circle“: Dabei werden Baueinheiten, die aufeinander aufsetzen, als geschlossene Produktionskreisläufe gezeigt. „Da können oben Kühe stehen, im Kubus darunter das Futter und darunter der Mist“, erklärt Schwalbe, „dabei fallen keine gefährlichen Zusatzstoffe mehr an, kein Treibhausgas oder sonstige Abfallstoffe, alles wird in einem Kreislauf wiederverwendet.“

In einer anderen Anwendung wird gezeigt, wie ein Stoff wie Lignin als Erdölersatz verwendet werden könnte: Dabei ist Lignin ein nachwachsender Rohstoff, der aus Holz gewonnen wird und deshalb auch nicht in Konkurrenz zu Lebensmitteln steht.

Um die Zukunft der Umwelt geht es auch am Stand der Hochschule Furtwangen in Halle 18: Ein Experimenteaufbau zeigt, wie aus dem Abfall eines 3-D-Druckers Mikroplastik-Kügelchen gemacht und als Filter eingesetzt werden. Vorteil: Aktivkohlefilter werden nach Gebrauch verbrannt, das Mi-

croplastik kann immer wieder eingesetzt werden. An einem Bildschirm können die Besucher raten, wie lange eine Reihe von Stoffen brauchen, ehe sie sich zersetzen. Spitzenreiter: Eine Windel braucht etwa 450 Jahre, eine Angelschnur 600 Jahre, bei Glas ist die Frist noch unbekannt.



Kommt bei jungen Leuten gut an: das Riesen-Jenga des THW.

Thema Coronavirus auch auf der Messe präsent

Das Thema Coronavirus spielt bei der Durchführung der Messe eine wichtige Rolle. „Wir waren in ständigem Kontakt mit dem Gesundheitsamt“, so der Messeorganisator Michael Bartmann. Und vor allem hätten sie sich an den Vorschlägen des Amtes orientiert. So werden die Türgriffe an den Hallen und oder den Toiletten regelmäßig mit Tüchern

und Desinfektionsmitteln gereinigt. Dasselbe gilt für die Hygiene auf den Toiletten. „Durch ständiges Reinigen kann man präventiv agieren“, so der Veranstalter. Auf Anraten des Amtes gibt es Aushänge am Eingang zum Gelände, die Menschen, die aus Corona-Krisengebieten kommen, den Zugang zur Messe versagen. Außerdem sollen keine Besucher eingelassen

werden, die bereits mit einer noch nicht klaren Erkältung oder Infektion zu kämpfen haben. Die Besucher selbst scheinen eher entspannt zu sein. „Ich halte nichts von der Hysterie mit Sondersendungen auf allen Kanälen“, sagt Messe-Besucher Sven Jünger, 38, aus Tübingen, „man muss vorsichtig sein, klar, aber man darf nicht aufhören zu leben.“

